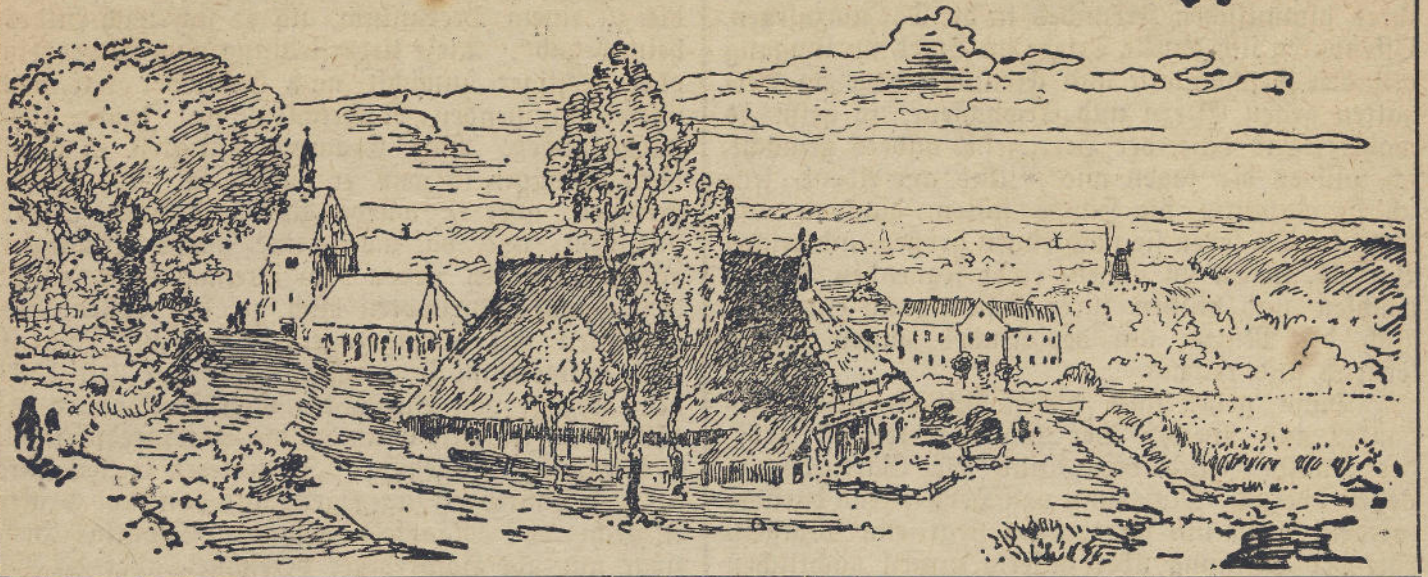


Vilser Inspektions Bote.



Monatsblatt für unsere Gemeinden.  Lösung: Haus bei Haus.

15. Jahrgang.

August 1920.

Nummer 8.

Der Bote erscheint Mitte jedes Monats. Bestellungen nehmen die Geküchlichen und Lehrer der Inspektion sowie die Postämter entgegen. Haltegebühr durch die Agenten 1 M für das Jahr, durch die Post oder vom Verlage direkt zugesandt 2.00 M Einzelnummer 20 S nebst Porto. — Anzeigen kosten 30 Pfennige für die einspaltige Kleinzeile.

Sonntag! *

Es tönt über das weite Feld
Ein liebliches Frühgelaüt.
Wie ist so ruhig heut die Welt,
So sonnig und wonnig heut.

Die Hirten neben der Herde ruhn,
Die Herden ruhn auf der Weide,
Die Bauern ziehn zur Kirche nun
Im stattlichen Sonntagskleide.

Es schimmert der Tau im grünen Plan
Wie Perlen auf schimmernder Seide,
Als hätt die Flur auch angetan
Sonntägliches Festgeschmeide.

Es ist, als fängen die Vögel auch
Heut schöner als andere Tage,
Als dufteten heut mit stärkerem Hauch
Die Blumen im Felde und Hage.

Und Orgelklänge tönen von fern,
Von Morgenlüften gehoben.
Und alles betet: „Wir loben den Herrn
Und wollen ihn ewig loben.“

S. Löwenstein.

Gottes Gärtnerinnen. *

Beim Verklingen der Glocken, noch ehe die Orgel begann, trat eine junge Mutter mit ihrem Kinde an der Hand ins Gotteshaus. Sie fanden Platz in den ersten Reihen. Dann sah ein feierlich frohes Kindergesicht über die Bank hinweg in den geweihten Raum. Orgelklang und Choralgesang schienen ihm wunderbar und doch so natürlich und vertraut. Ein stolzes und freudiges Gefühl in all den heiligen Dingen daheim zu sein, leuchtete aus den jungen Augen. Aus der Tiefe des Kinderherzens schien sich etwas zu erschließen mit der derselben wohlthuenden Gewalt wie eine Knospe sich in der warmen Frühlingssonne öffnet. Und wie ich mich darüber noch fragend besann, kam die Antwort wie von fern her aber deutlich und klar, aus dem Munde eines anderen Kindes im Tempel zu Jerusalem: Muß ich nicht sein in dem, was meines Vaters ist? Es ist fürwahr das heilige Müßigen der Knospen zur Frühlingszeit. Kinder sind Knospen im Gottesgarten, und die Mütter sind ihre Gärtnerinnen.

Wie ich beide so nebeneinander sah, Mutter und Kind, eins das Bild des andern, beide erfüllt von demselben Strom des Lebens, beide erhoben in denselben Geist der Anbetung vor Gott, Vorbild und Abbild in schöner Harmonie; — da begann ich mir auszumalen, wie das Heilige zwischen ihnen wirksam sei daheim im Alltagsleben. Ich

sah die Bilder deutlich vor mir: Sie sitzen zusammen in der Dämmerung und reden von den heiligen Geschichten in der vertrauten Art, wie nur Mutter und Kind davon reden können. Sie suchen tagsüber die großen und reinen Gedanken ihres himmlischen Freundes in die Tat umzusetzen. Offenbaren sich dunkle Triebe im Spiel, im Umgang mit den Geschwistern und Freunden oder im Verhalten gegen Eltern und Erwachsene, so heißt es wohl: „Das hätte der Herr Jesus anders gemacht, ich will es dir sagen wie“. Und am Abend sehe ich sie einmütig die Hände falten, dankend und bittend. So leben sie nach einem großen und reinen Vorbild, stehen im Schein einer segnenden Sonne, wachsen und blühen ihrer Bestimmung entgegen, auch die Mutter um des Kindes willen immer lernend und reisend.

Dann gehen über diesen Bildern meine Gedanken ins Weite. Der Gottesgarten ist groß, der Knospen sind viele, und die Gärtnerinnen stehen überall. Man kann von Herzen froh darüber werden, denn um ihrethalben liegt eine Morgenröthe der Hoffnung über unserm armen nächtlichen Land. Das jezige Geschlecht steht unter dem bitteren Wort: Gewogen, gewogen und zu leicht erfunden! Aber das kommende hat noch keinen Teil an diesem Richterspruch, rein und unschuldig betritt es seine Bahn, unberührt vom Pesthauch dieser Zeit voll Fäulnis und Verdorbenheit erschließen sich in der Stille der Familie die jungen Knospen. Ihr Mütter, ihr stillen Hüterinnen aller Erdengüter, ihr Dienerinnen und Priesterinnen des Höchsten, welch ein heiliges Werk, welch eine hohe Aufgabe ist in eure Hände gelegt! Ihr seid es ja, die die Kirche füllen! Ihr seid es, die in Mutterfreuden und -leiden mit dem Schöpfer Hand in Hand arbeiten! Ihr seid es, die auch in Zeiten der Verworfenheit Glauben und Religion am treuesten und längsten bewahren! Ihr seid es, die unbeirrt den Kleinen die Händchen falten und mit frommer Freude das Stammeln des ersten Gebetleins aus dem Munde der Unmündigen vernehmen!

So suchet denn eure Ehre darin, mitten im Wechsel und Wandel aller Begriffe treu zu bleiben eurem uralten heiligen Beruf! Lasset euch nicht irre machen in eurem schönsten Amt! Soll aus der wüsten Wildnis unserer Gegenwart wieder einmal ein freundlicher Gottesgarten werden, so müßt ihr vor allem helfen und das Beste dazu tun. Denn ihr seid Gottes Gärtnerinnen und von jeher seine besten Helfer!

(Nachdruck verboten.)

Heinrich Schäfer.

Bausteine

zur Hoya'schen Kirchengeschichte.

Von Pastor Twele in Marfeld.

Johannes Gramm, der erste lutherische Superintendent der Grafschaft Hoya.

Gramm stand in den besten Jahren, als er im Jahre 1533 seine Tätigkeit in Nienburg antrat;

daß das in diesem Jahre geschehen ist, läßt sich nach Hamelmann bestimmt berechnen, der in seiner Darstellung der Hoya'schen Reformationsgeschichte schreibt: „Es verweilte aber Gramm an der Visitation der Kirchen und dem Nienburger Pastorat bis zu einem Decennium, als er sich nach Hildesheim begab“. Diese Uebersiedlung nach Hildesheim oder richtiger zunächst nach Hannover hat nach übereinstimmenden Nachrichten im Jahre 1543 stattgefunden. Was Gramms Tätigkeit in Nienburg anlangt, so war er anfänglich bloß Stadtprediger; aber er wurde gar bald auch Superintendent, und da man seine große Tüchtigkeit anerkannt hatte, neben dem Bremer Timann und dem Hoyaer Burschoten auch zu den Visitationsgeschäften mit hinzugezogen. Aber auf eins ist noch aufmerksam zu machen. Wer hat seit 1526, dem Abzuge von Burschoten nach Drafenburg bis 1533, dem Antritte Gramms die Stadtpredigerstelle in Nienburg innegehabt? In unseren Nellen wird der aus Thüringen zugezogene und von dem Grafen Albrecht von Mansfeld gesandte Cyriacus Hesse zwar nur als Hofprediger bezeichnet, aber da von einem bestimmten Stadtprediger geschwiegen wird, so ist wohl anzunehmen, daß Hesse auch dieses Amt, bis ein endgültiger Stadtprediger gefunden war, mit versehen hat oder in erster Linie versehen hat. Daß Gramm aber auf Empfehlung des Herzogs Ernst von Lüneburg nach Nienburg kam, ist wieder ein Beweis dafür, wie viel der Graf Jobst II von Hoya in kirchlichen Dingen auf das Urteil seines Lehnsheeren, des Herzogs Ernst, gab: Graf Jobst wird kaum etwas Ernstliches bei dem von ihm angefangenen Reformationswerke ohne den Rat dieses Fürsten unternommen haben. Urkunden würden uns auch in diesem Stücke manchen schätzenswerten Wink geben.

Wie Gramm sein Amt in Nienburg geführt hat, darüber kann ich leider mit bestimmten Tatsachen nicht aufwarten; das ist um so mehr bedauerlich, als erst auf Grund dessen von einem Menschen ein bestimmtes Urteil gebildet werden kann, als man im stande ist, eine Einschätzung seiner Fähigkeiten vorzunehmen. Aber Gramm muß in Nienburg, auch ohne daß wir auf überkommene Tatsachenberichte uns stützen können, tüchtig gearbeitet haben; der Mann muß wegen seiner Leistungen auswärts aufgefallen sein, denn sonst ist es nicht recht verständlich, wie man in Hannover seinen Blick auf ihn lenkte, als Nachfolger eines so bedeutsamen Amtsvorgängers! und man würde ihn sich nicht auch zwecks Durchsetzung des angefangenen Reformationswerkes nach Hildesheim erbeten haben. Ueber beides ist jetzt zu berichten. Ob es bloß, wie eben angemerkt ist, Gramms in Nienburg bewiesene Tüchtigkeit war, die ihn nach Hannover empfohlen hatte, oder ob er sonst einen Fürsprecher besaß, der den Blick des Hannoverschen Rates auf ihn lenkte, ist nicht festzustellen; jedenfalls ist er im Laufe des Jahres 1543, der genauere Zeitpunkt konnte nicht ermittelt werden, nach Hannover übergesiedelt und hat an

der Kirche St. Jacobi und Georgi, der heutigen Marktkirche, eine Anstellung gefunden. An dieser Kirche hatte der Herforder Rudolf Möller nach Einführung der Reformation in Hannover seit dem Jahre 1534 als Stadtsuperintendent und Pastor gestanden; als dieser aber im Jahre 1542 endgültig und gegen den Willen der Hannoveraner als Superintendent und Dekan des dortigen Kapitels nach Hameln abzog, wo er bereits 1540 und 1541 bei der Einführung der Reformation tätig gewesen war, kam im folgenden Jahre, also 1543, Johannes Cramm an seine Stelle.

Wenn in einer zur 400 jährigen Geburtstagsfeier Luthers im Jahre 1883 neu herausgegebenen Schrift: Kirchliche Nachrichten aus der Stadt Hannover von 1533—1833, angegeben wird, daß Johann Cramm, ein geborener Sachse, um 1543 von Bruchhausen berufen sei, wo er Pastor und Superintendent der Grafschaft Hoya war, so ist die letztere Bezeichnung unrichtig; in Bruchhausen war damals überhaupt keine Pfarre, die in der Folgezeit einmal genannten Geistlichen waren Burgkapläne; unrichtig ist auch die Notiz bei Gade, Geschichte Nienburgs, daß Cramm an der Kreuzkirche zu Hannover eine Anstellung gefunden habe. Es ist hier zugleich ein anderer Irrtum zu berichtigen, der sich durch die ungenauen Angaben Hamelmanns in alle Darstellungen eingeschlichen hat, die sich mit der Persönlichkeit Cramms abgeben, nämlich, daß er sich von Nienburg nach Hildesheim begeben habe, um dort die lutherische Lehre ausbreiten zu helfen und daß er von hier dann schließlich nach Hannover übergesiedelt sei, wo er vermutlich sein Leben beschloffen habe. Sicherlich hat Cramm auch in Hildesheim gewirkt, aber zu seiner Hildesheimer Wirksamkeit ist er nur von Hannover aus beurlaubt worden; das wird durch Briefe, die noch vorhanden sind, ausdrücklich bezeugt. Ehe ich die letzten kennen lernte, habe ich diesen Irrtum auch geteilt; und in diesem Irrtum bin ich noch durch Lauenstein in seiner diplomatischen Geschichte des Bistums Hildesheim bestärkt worden, der auf Seite 320 seines Werkes M. Johannes Cramm als 1. lutherischen Prediger an der Kirche St. Michaelis namhaft macht, die von dem Abte Johannes III, nachdem sich die Reformation in Hildesheim nach heftigen Kämpfen durchgesetzt hatte, den Lutherischen eingeräumt werden mußte.

(Schluß folgt.)

Tokunfts-Musiek van Broxer Markt. *

(Schluß.)

Also so ungefär ward de Has denn woll lopen, denk ik mi; — un wenn 't denn nan Schummern to geit, denn so hew ik mi in mine Bökerbude so hästereich prahlt, as nebenan Kollege Jakob ut Amerika. Na, dat wör denn ja ok dat schlimmste noch nich. Awer, awer! wor ik gans gefährlich bange vör bün, dat is — je dat ahnt Se nich, verehrte „eh“-Schriewer ut de Septembernummer

det vörigen Jahrs. Kennt Se mi persönlich, denn so wät Se vellich, dat ik leidergotts gans gefährlich musikalisch bün un mitn besten Willen keen slichte Mesiek utholen kann. Künnt Se mi darför instan, dat obn Bruxer Markt keen slichte Musik maht ward, keen Dergeldreier dudelt, dat ik dor van dat Dreemädlerhus, van Fischerin, du kleine, Lustige Witwe un annere Operettenslagers verschont bliewe? Ik bün bitherto van dergliken noch allemal richtig krank van worn, so as annere Bie, wenn se Boddermelt un Plummen un Gurkensalat tohope äten hebbt; blots dat dat mit 24 Stünn awergeit, ik awer bün na son Ruddledmuddel van Mesiek noch na fiw, söß Wäken älend un madderich to Sinn.

Schon as ik noch en lütjen Jungen was, könn ik mit'n besten Willen keen Johrmarktsmesiek verdrägen. Ik hew mi för min Geld, wat Mudder mi ton „Freeschaiten“ gäv (so näumen se dat in Goslar, wat se in Broxen dat Markt und in Verden de Domweh näumt), jümmer smorns fro min Honnigkofen un Päpernöt köfft, wenn'r noch keene Minschen togange wören, sik to Danzmesiek to dreien un noch keen Dergeldreier sin Dudelkasten dreie un noch keen Karussells sik dreien. Denn da dreie de een:

„Grün ist die Laube, allein siz ich hier;
Komm, lieber Hannerich, un seze dir bei mir.“

un de tweet de dreie:

„Als wir 1870 sind nach Frankreich ausmarschiert,
Hat die Juste, die bewußte, mich en Butterbrot jeschmiert.“
un de drüdd de dreie:

„In der großen Seestadt Leipzig
War einst eine Wassersnot.“

Un se dreien und dudeln un se süngen un blösen nich een nananner, nä, allens dör enanner hen.

Un siet min Rinnerjohren bün ik dör lange Johrteinde hendör ok nich een eenzig mal weller obn Johrmarke wän — mit eene Utzohm. Dat wör int irste Johr, as ik na Blennern kamen wör, dor woll uns Mudder (wat min sälge Fro is) ins Pött köpen obbe Beerner Domweh, un Cernsten Mudder de woll ehr obn Kleschwogen mitnämen, un de Fronsklie de besnacken mi solange, dat ik doch mitföhrn schulle, un de Beerner Domweh de wör gans berühmt, un sowat mößt een säin hebbn, ans könn he nich mitsnacken inne Welt — un se snacken solange bet ik mitgung. Un dor het use Mudder mi eenmal langs und eenmal tweer awer de Domweh trocken, so as en Slachter en unschüllig Kalw, un ik glöw nich, dat ik leige, de Blennerchen könnnt mi woll betligen, dor wören togliker Tid en halw Stieg Dreijörgeln, en halw Duß Mesiekkapellen un so an de söbentein Bumtata un Schintata un Schnedderengteng togange, un de Jungs harren alle Quäkedinger in Mule un Hörn un Hammonika un wat weet ik alle, un de Kasperle de prahle un de Jakobbe de grölen, un dat Volk dat drängle sik un juche un johle as wörnt Bie, de äben utn Frenhus rutsprungen wören. De Kusen de fillen mi all un de Schädel de brumme mi all un in Buckel freeg

if all dat Rieten van all düsse Mesiek üm mi to, un twüschen en Stücker acht Gassenhauer dudede dat hendör, dat et harr en Steen erbarmen mößt: „Ich bete an die Macht der Liebe.“ Dor woll ik utnain; amer use Mudder de harr ehr armet Schap-lamm fast anfat; dor gäw't keen Utnain. „Ach Mudder, womit hew ik düsse swore Strof verdeent?“ frög ik; amer se höhl mi ne Reed, dat dat ja doch keen Strof wör, nä, dat wör en Vergnügen; ik wör dor man väl to dumm to, üm sowat to begriepen. Amer löf! nu güngt na de välen Bütt hento, un se kräig dat Hanneln un mößte mi en Ogenblick uter acht laten, — ritsch! wäge was ik! — Un as se denn samends mit Lachen int Hus köm, dor hew ik ehr nich ehrder en Ruß gäben, as bet se mi fast un wiß tosecht harr, dat ik in min Väben nich weller na Veerner Domweh henbrufe. Amer noch na söß Wäken dudeln mi all de Gassenhauer in Koppe herümmer, de ik in jeune twintig Minuten dor in Veern harr oewer mi ergän laten mößt. — Ach! un nu schall ik arme Inspekschons-Kolpottör nan Broger Marke? Womit hew ik dat verdeent? Na, wöt mal säin, wat sik maken let. Ik hew bet dorhen jo noch en bäten Tid de Sak to bislapen. För alle Fälle emfäle ik mi all upstuns eenen verehrlichen koop-lustigen Publikum von Wilsen, Brogen un Umgegend.

Sch. in Bl.

Nachschrift. Na also, ik hewt mi nu in de Twüschentid sowied amerlecht; ik kame also ton 31. Amer ik weer mi de Ohren mit Watte utstoppen; denn so möt ji en bäten lut snacken, wenn ji bi mi vorkamt.



Rotbraune Heide im Blütenkleide,
Wem es beschieden, je dir zu nahn,
Dem hat auf immer dein Rosenschimmer,
Dein stiller Friede es angetan.



Was man sich in unsern Dörfern aus der Russenzeit erzählt.

Zetzt haben wir Russen als Gefangene bei uns gesehen. Vor 100 Jahren haben sie uns die Franzosen vertreiben helfen. Sie kamen damals als Freunde und Bundesgenossen, aber trotzdem hatte man die Franzosen lieber im Quartier gehabt, als nun die Russen, die wegen ihrer Rohheit gefürchtet waren. Man sagte: „Vieher 6 Franzosen, als ein Russe“. Zuerst nahm man diese mit Freuden auf; liefen doch die Feinde vor ihnen so schnell fort, wie sie nur konnten. Nun glaubten die Landleute wieder aufatmen zu können. In Schwarme nannte man aus Freude den Weg, auf dem die Befreier einrückten, die „Rußstraße“. Es waren unter diesen alte Leute. In Schwarme einer, der erklärte, er wäre 101 Jahre alt und hätte 7 Söhne im Felde. An Kampfes-

lust fehlte es ihm nicht. Um die zu beweisen, rief er: „Ich mache noch zwei Franzosen auf einmal kaputt.“ Anfangs mußten sie umsonst verpflegt werden, später aber erfolgte Zahlung für die Quartiere. Sie traten recht unverschämt auf. Man traute ihnen alles zu; erzählte man doch, daß sie auf Westermanns Hofe in Uenzen die Kinder des Bauern, weil er nicht ihr Gepäc habe fahren wollen und sich deshalb versteckt habe, aus Rache einfach aufgespießt hätten. Das ist aber kaum zu glauben. Es wird doch auch berichtet, daß ihre Offiziere Zucht zu halten suchten und mit Prügeln nicht sparten, wo Ausschreitungen vorkamen. Aber höflich traten sie sicher nicht auf. In Schwarme zog ein Kosak einfach sein Pferd mit in die Wohnstube. Als man es ihm wehren wollte, rief er: „Wo Kosak ist, ist auch sein Pferd.“ Als er kurz darauf an der Weserbrücke in Hoya durch eine Kugel fiel, sagte man: „Hochmut kommt vor dem Fall.“ In Uenzen wollten sie bei einem Bauern plündern, aber da waren sie an den Unrechten gekommen. Mit einer Forke jagte er sie vom Hofe. Vieles wanderte heimlich in ihre Tasche. In Gräpels Hause (Dunkake) zu Normannshausen nahmen sie bei ihrem Wegzuge alles mit, was nicht niet- und nagelfest war. Ja, die guten, starken Pferde trieben sie aus den Ställen und ließen ihre abgetriebenen Schinder zurück. Gute Verpflegung glaubten sie einfach fordern und erzwingen zu können. Auf dem Hofe des Urgroßvaters des Heiligenberger Müllers Laue in Uepsen meinten die Russen die Herren spielen zu können. Sie griffen die Schafe und schlachteten sie, töteten die Gänse und rupften ihnen die größten Federn aus, um sie dann am Spieße zu braten. Der Bauer mußte wohl keine gute Miene zu diesem bösen Spiele gemacht haben, denn, um ihn einzuschüchtern, legte der Russe seinen gezogenen Säbel auf den Tisch. Sein Wirt ergriff eine Mistforke und legte sie daneben. Auf die Frage des Soldaten, was das bedeuten solle, erklärte er: „Zu solch einem großen Messer gehört auch eine so große Gabel.“ Man ließ sich nicht alles gefallen. Im Soller'schen Hause in Martfeld war ein besonders streitsüchtiger Russe. Er belustigte, hänselte und marnte nicht nur seine Kameraden, sondern auch alle Hausbewohner. Auch an den 15jährigen Sohn machte er sich, den Großvater des jetzigen Besitzers, der ein ungewöhnlich starker Junge war. Doch dieser, als jener ihm seinen Pfannkuchen aus der Hand riß, packte ihn und warf ihn über die nahe Hecke. Wütend raffte sich der Mißhandelte auf und lief mit gezogenem Degen auf seinen Beleidiger zu. Doch da legten sich seine Kameraden, die mit Vergnügen der Sache zugeschaut hatten, in's Mittel und verhinderten weitere Gewalttat. Es war gut, sich vor den Russen in acht zu nehmen. Auf dem jetzigen Behrmann'schen Hofe in Süstedt, der vordem Michael Ahrens gehörte, wohnte in einem Häuslingshause, das dicht an der Straße stand, der Häusling Trandel. Als die Russen durch Süstedt

zogen, lehnte er sich, die Pfeife im Munde, behaglich über die untere Hälfte der Haustür, um dem Zuge nachzuschauen. Das gefällt den schwer gepackten Soldaten wenig und ein russischer Tambour ergreift unsern Trandel, zieht ihn über die Tür, hängt ihm seine große Trommel um und schiebt ihn vorwärts in die Glieder der maschierenden Kameraden. Gern folgte er in seinen Holzschuhen nicht, aber Fußtritte und Kolbenstöße machten ihn dazu willig. Erst im Syker Holze gelang es ihm zu entweichen.

Von unsern Flurnamen und ihrer volkstümlichen Deutung. *

Ein Strauß aus dem Kranz heimatlischer Sagen.

(Fortsetzung)

Dasselbe wird in Martfeld von einer Glocke erzählt, die in die frühere „Schafstuhle“ bei Büngelshausen gefallen sei. An stillen Tagen könne man das Läuten aus der Tiefe hören. (Im Martfelder Kirchturm hängt eine sehr alte Glocke aus katholischer Zeit, Maria genannt, vom Jahre 1518). — Von einer dreieckigen Wiese auf der Martfelder Maase wird erzählt, daß ein Graf von Hoya einem Johann Meyer aus Martfeld gestattete, nachdem dieser aus einer Schar fliegender Gänse den Gänserich herausgeschossen hatte, mit einem Speer nach drei Seiten hin ein Stück Land zum Eigentum abzuwerfen.

Nach der Sage soll Bruchhausen von einem Grafen gegründet sein, der sich im Urwald, der damals alles Land bedeckte, auf der Jagd verirrt und auf einen Hirten traf, der auf einer Anhöhe auf der Flöte blies. Dort legte der Graf das „Haus im Bruch“ an. — Der „Burggraben“ bezeichnet den letzten Ueberrest des alten befestigten Schlosses. Infolge Durchstiches des Dammes konnte im Notfalle ringsumher das ganze Gelände unter Wasser gesetzt werden („Wasserburg“).

Der Flurname „Flintenberg“ in der Nähe des „Rusthauses“ in Bruchhausen ist vielleicht mit diesem Gebäude, das den Herzögen von Braunschweig und Lüneburg zur Reiherbeize diente, in Beziehung zu bringen. — „Schloßweide“ und „Amtmannswiese“ erinnern an das ehemalige Amt Bruchhausen. — Die „Bleiche“ nennt die Stelle, wo ehemals in Wilsen das Leinen, das einen großen Ausfuhrartikel des Ortes bildete, bleichte.

Die „Reitbahn“ in Dichtmannien erinnert an die Zeit, da hannoversche Kavallerie abwechselnd auf den Dörfern in Quartier lag. — Der Name „Westernheide“ erweckt schauerliche Erinnerungen, da hier auf dem Galgenhügel in alter Zeit die Hinrichtungen stattfanden.

Die „Neubauerstellen“ in Berzen sind alte Soldatenplätze, die entlassenen Soldaten angewiesen wurden. — Der Name „Mehbruch“ kommt vielleicht von Mastbruch her, da in den Eichenwäldern oftmals Schweine, vom Gemeindegirten zusammen-

getrieben, zur Mast weideten. — Von einem kleinen, jetzt abgetragenen Hügel auf Brauers Grundstück in Bruchhöfen, „Hegenberg“ genannt, geht ebenfalls wie in Schwarme die Sage, daß er von einem Riesen durch Ausschütten seines Schuhs entstanden sei. In ihm sollte ein goldener Wagen mit der Deichsel nach Osten stehen und von hier aus ein unterirdischer Gang unter der Wilsener Kirche hindurch zum Heiligenberge führen. Die Annahme liegt nahe, daß hier eine Kapelle des Klosters Heiligenberg gestanden hat.

Das Gleiche ist sehr wahrscheinlich von dem Hügel an der Landstraße Homfeld-Bruchmühlen anzunehmen, der den Flurnamen „Hogenhoff“ trägt. Ein Haufen alter Ziegelsteine und die Nähe des Klosters Heiligenberg geben Raum zu dieser Vermutung, zumal die einzige Fahrstraße zum Kloster an dieser Stelle eine Biegung macht. Der Flurname „Osterfeld“ südlich des Dorfes Homfeld teilt wohl mit, daß auf dieser Höhe von altersher die Osterfeuer abgebrannt werden. — Ob der Name „Finkenherd“, ein Talstück östlich der Klostermühle Heiligenberg, auf eine Beschäftigung der Mönche, den Vogelfang, hinweist? — Der vom „Klosterwall“ eingerahmte Heiligenberger „Klosterplatz“ läßt noch heute ein wenig die vergangenen Tage ahnen. Ein Schutthügel kennzeichnet wohl den Platz der ehemaligen Kirche. — Das bekannte „Reiherholz“ westlich des Klosterplatzes enthält die als Naturdenkmal staatlich geschützte Reiherkolonie. (Schluß folgt.)

Hausinschriften.

In deine Hande befehl ich dir meinen Geist, und wenn ich nimmer reden kan, so erhöhr doch mein leises Seufzen. Ammen. Der Aus- und Eingang mein laß dir Her Got befohlen sein (Hausinschrift aus Wilsen im Gemeindehause.)

Steht Gott dir Ven, so Schadt Dich nicht, waß dir dein Feindt hat angericht und Wehre ihr tauffen Hier, so Kan doch keiner Schaden dir. setze dein Zuversicht auff Gott er dir helfen in der Nacht, er ist ez einzig urd allein, des Hilfe du kanst sicher sein (Hausinschrift aus Bruchhausen.)

Schlaglichter (1): Wohnungsnot. *

Wohnungsnot auf dem Lande — das war auf einer kommunistischen Versammlung in Bruchhausen kürzlich ein Debattegegenstand. —

Wir haben in Deutschland den „Bund deutscher Bodenreformer“, dem glücklicherweise Leute aus allen Parteien angehören. Er will nicht, daß in den Städten die Mieter zu willkürlichen Objekten der Vermieter werden, daß in den Mietskasernen ohne Licht und frische Luft das junge deutsche Leben zu Grunde geht. Er will aber, daß ein jeder auf eigener Scholle glücklich und frei lebt. Dem hat dieser Bund seit Jahrzehnten zugestrebte, und wenn er heute versagt — auch auf dem Lande, so liegt die Schuld am Unverstand derer, die es immer anders und besser gewußt haben, und an denen, die für sowas kein Interesse aufbringen können, weil sie es nicht nötig haben.

Es ist ja eine allbekannte Sache, daß in unseren alten Häusern auf dem Lande große Herde für Schwindsuchtkeime liegen. Drum möglichst viel die Fenster auf und Sonne herein. Da läßt sich natürlich nicht im Handumdrehen Besserung schaffen, zumal heutzutage. Aber doch könnten teilweise — besonders auch für die Dienstboten — bessere Aufenthaltsräume geschaffen werden. Deren Kammern verdienen oft eher jede andere Bezeichnung, als gerade diese. Ein großer Mangel scheint auch hier und da an den der Gemeinde zugehörigen sog. Armenhäusern zu sein. Das sind oft „Klatterburgen“ im wahren Sinne des Wortes. Ob da nicht der Gemeindefäckel ein wenig mehr tun könnte?

Die brennendste Frage ist: Wo und wie kommen alle die unter, die auf der nicht gerade angenehmen Wohnungssuche sind? Wenn ich das beantworten könnte. — so wäre ich heute der gesuchteste Mann der Welt. Aber auf eins möchte ich doch hinweisen: Wenn, wie gesagt wird, in Bruchhausen größere Wohnungsnot herrscht als in Bilsen, so ist natürlich kein Ausgleich möglich, solange beide Flecken keine Interessengemeinschaft miteinander haben wollen. Bitte, dann zunächst hier Abhilfe schaffen! Bemerkte sei noch, daß selbstverständlich auch die Pfarrhäuser, soweit Platz ist, Wohnungssuchenden zur Verfügung stehen, was übrigens schon geschehen ist, allerdings mit dem Hinzufügen, daß, da die Pfarrhäuser Eigentum der Kirche sind, eine Regelung durch die Gemeinden unzulässig ist und nur nach geltendem Recht mit Genehmigung des Konsistoriums diese besetzt werden dürfen.

Warum aber in diesem Blatte von Wohnungsnot reden? — Weil kein an Leib und Seele gesundes neues Geschlecht in dumpfen, schlechten und ungenügenden Wohnungen heranwachsen kann.

e. h.

Aus Kirche, Schule und Gemeinden.

Lehrer Garbers in Süstedt ist endgültig und Lehrer Venjes in Schwarme einstweilig angestellt.

In unserer Nachbarstadt Verden wird vom 22.—27. August ein Lehrgang zur Förderung der **Arbeiten an der Jugend** abgehalten mit reichhaltigem Programm. Ganz besonders kann auch der Besuch des Jugendsonntages am 22. empfohlen werden. Im Dom predigt vormittags General-superintendent D. Schwerdtmann-Hannover. Am Nachmittag findet eine Jugendfeier auf dem „Grünen Jäger“ statt, zu dem besonders die christlichen Vereine eingeladen sind.

Blender. Die Einweihung des Reformationsdenkmals fand am 20., nicht wie in vor. Nr. angegeben, am 13. Juni statt. — Im Innern des Denkmals ist eine festverschlossene Blechbüchse ein-

gemauert worden, welche eine Urkunde enthält mit Nachrichten über die gegenwärtigen kirchlichen und staatlichen Verhältnisse, gottesdienstliches Leben, Liebestätigkeit und sittliche Zustände in der Gemeinde; ferner ein Verzeichnis der gegenwärtig im Amte stehenden Kirchenvorsteher, Lehrer und Gemeindevorsteher. Auch sind die letzten Nummern des „Verdener Anzeigenblattes“, des „Hannoverschen Sonntagsblattes“, der „Deutschen Volkszeitung“ und des „Bilsener Boten“, die Gedichtsammlung des Pastors Schecker und endlich Proben von Kriegsnotgeld und Papiergeld eingelegt. — Möchten Denkmal und Urkunde 1000 Jahre unangetastet bleiben!

Blender. Da auf dem Friedhofe in letzter Zeit wiederholt Ungehörigkeiten, ja Unfug durch Abrupfen von Blumen und Denkmalsbeschädigungen zu beklagen gewesen ist, so verbietet der Kirchenvorstand aufs strengste den Kindern, ohne Begleitung Erwachsener den Friedhof zu betreten, und bittet zugleich alle Gemeindeglieder, sich des Schutzes und der Pflege der geweihten Stätte treulich anzunehmen.

Jutshede. Durch die vor Jahren aus Jutshede ausgewanderten Gebrüder Degenhardt-New-York wurde der hiesigen Kirche ein Kapital von 1000 Mk. übersandt. Es soll zunächst von der Summe das Grab der Mutter in Stand gesetzt, und über die anderweitige Verwendung im Einverständnis mit den Gebrüdern Degenhardt eine besondere Bestimmung getroffen werden. Es ist dankbar zu begrüßen, daß die Liebe für die Heimatkirche nach so langen Jahren bei den Ausgewanderten noch nicht erloschen ist.

Martfeld. Am 17. Juli feierte das Koröbische Ehepaar zu Martfeld im Kreise seiner Kinder und anderer Freunde das Fest der goldenen Hochzeit. Der Ortsgeistliche begrüßte das Jubelpaar mit einer Ansprache und brachte ihm die Glückwünsche der Gemeinde dar.

Martfeld. Nachdem am 25. Februar die Gemeinde Tuschendorf ihren gefallenen Helden ein Denkmal errichtete, und am 2. Ostertag die Gemeinde Hustedt dieser Ehrenpflicht genügte, fand nunmehr auch in Al.-Vorstel am Sonntag, den 8. August, die Einweihung des dortigen Kriegerdenkmals statt.

Sudwalde. Der Plan, das für Sudwalde in Aussicht genommene Kriegerdenkmal hier im „Boten“ im Bilde darzustellen, muß leider fallen gelassen werden, da sich mittlerweile in dieser Zeit allgemeinen Schwindels auch die Kosten hierfür zu schwindelhafter Höhe erhoben haben. Es wird sich aber wohl noch ein anderer Weg finden, den Denkmalsentwurf durch Ausstellen in der Kirche oder in der Schule weiteren Kreisen vor Augen zu bringen.

Kr.

Bruchhausen-Bilsen. Die auf dem Bruchhäuser Markt am 31. August errichtete Bücherverkaufsstelle wird um des guten gemeinnützigen Zweckes willen zur fleißigen Benutzung empfohlen.

Bilsen. Die Steinhauerarbeit für unsere Ehrung der Gefallenen ist bereits in Angriff genommen, sodaß zu hoffen steht, daß unsere Denkmalsanlage noch in diesem Herbst fertiggestellt wird. Leider sind die Kosten in Vergleich zu der ersten Veranschlagung etwa um das Doppelte gestiegen.

Bilsen. Auf der 2. Pfarre hierselbst sind jetzt wieder Bibeln, auch Traubibeln, vorrätig.

Wöpsfe. Am Sonntag, den 7. August, wurde das Krieger-Gedächtnismal der hiesigen Gemeinde, ein riesiger Findlingsblock, vor unserem idyllisch schön, aber auch leider etwas abseits gelegenen Schulhaus eingeweiht.

Allerlei Heimatliches. Der Filtalleiter der Holzhandlung Schmedes in Bilsen wurde wegen Unterschlagung verhaftet. — Ein Haussohn aus Brebber wurde wegen Verleitung zum Mord in Usendorf verhaftet. — In Süstedt wurde vom Kleinbahnzug der Wagen eines Gespannes zertrümmert. — Der Anbauer Christian Schütte in Schwarme wurde von seinem Gespann beim Ernteeinfahren tödlich überfahren. — Dem Hofbesitzer Hillmann in Scholen wurden vom Blitz 7 Kinder auf der Weide getötet.

Missionsfest in Jntschede. *

Es ist in unserer Gemeinde seit alters her üblich, den 25. Juli als Jakobitag kirchlich zu feiern. In diesem Jahre erhielt der Tag dadurch seine ganz besondere Bedeutung, daß an ihm unser Missionsfest abgehalten wurde. Dadurch wurden unsere Blicke über den engen Kreis unserer Erntefelder hinaus auf das große Erntefeld der Inneren und Äußerer Mission gelenkt. Morgens in der Kirche sprach Herr Pastor Hustedt-Hannover über Jer. 5, 3: „Herr, deine Augen sehen nach dem Glauben“. Nachdem er uns gestärkt in der Gewißheit, daß Gott uns nicht vergessen kann, wenn wir nur Glauben haben, machte er auf die tieftraurige Tatsache aufmerksam, daß an unserem Volke, das sich schon seit 1000 Jahren ein christliches Volk nennt, nun wieder Mission getrieben werden müsse. Wo sie nun Glauben haben, steht auch dies Werk der Inneren Mission unter Gottes Schutz und hat die Verheißung des Erfolges in sich.

Die Nachmittagsfeier konnte trotz aller Befürchtungen hinsichtlich des Wetters im Freien, auf dem Kirchplatz im Schatten der prächtigen, alten Linden abgehalten werden. Herr Pastor Sehlbrede-Wiegen sprach über Psalm 10, v. 6: „Meine Augen sehen nach den Treuen im Lande“. Wohl erfüllt bange Sorge zur Zeit die Männer der Mission, allzuviel Fäden sind zerrissen, zuviel zerstört. Aber mit glaubensstarkem Mut geht man überall ans Werk, das Zerstörte wieder aufzubauen. In dieser Zeit ergeht Gottes Ruf: „Meine Augen sehen nach den Treuen im Lande.“ Wir dürfen jetzt Gottes Werk nicht im Stiche lassen. War uns durch die erste Predigt die Pflicht der Mission eindringlich vor die Seele geführt, so zeigte Pastor Hoppe-Harburg den Weg zur Erfüllung. Im Anschluß an 2. Tim. 1, 7: Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern

der Kraft und der Liebe und der Zucht“, stellte er uns vor die ernste Frage, ob wir diesen Geist Gottes in uns tragen. Die ganze gegenwärtige Zeit weist darauf hin, daß Entscheidung vor der Tür steht. Lassen wir uns nicht blenden von oberflächlicher Weltweisheit; nur der Geist der Kraft, der Liebe und der Zucht führt uns wieder zur Höhe, macht uns stark, das Missionswerk zu treiben. Ein Schlußwort des Ortsgeistlichen über Psalm 138, 8: „Herr, deine Güte ist ewig. Das Werk deiner Hände wirst du nicht lassen“ endete die Feier, durch die der ganze Ernst unserer gegenwärtigen Lage immer hindurchgeklungen war. Zum guten Gelingen der Feier trugen unser „Gemischter Chor“ und Posaunenchor ganz erheblich mit bei. Beide Vereine haben in diesen Wochen das erste Jahr ihres Bestehens hinter sich und werden hoffentlich noch recht oft unsere kirchlichen Feiern verschönen. Eine besondere Freude brachte der reiche Ertrag der Kollekte in Höhe von fast 1800 Mk. Möge die schöne Festfeier nicht nur äußeren Erfolg gehabt haben, sondern Gottes Verheißung an ihm sich bezeugt haben, daß sein Wort nicht leer zurückkommen soll. J.

freud' und Leid in unsern Gemeinden

Juli 1920.

Usendorf. Geboren: am 1. dem Schneidermeister Herm. Stege-Brebber 1 S., am 16. dem Anbauer Johann Witte-Hohenmoor 1 S., am 18. dem Anbauer Hermann Rottmann-Graue 1 S., am 19. dem Pächter Dietrich Büffing-Arbste, 1 S., am 30. dem Tischlermstr. Heinrich Lüdeke-Kampsheide 1 S. — Getraut: am 9. Gastwirt Josef Lenaerts-Kuhlenkamp mit Haustochter Dorette Dunekake-Barbrake, Dienstknecht Heinrich Rabe-Brebber mit Dienstmagd Dorette-Brebber, am 16. Haussohn Carl Heitmann-Kuhlenkamp mit Dienstmagd Olga Keuchel-Ohlendorf, am 23. Anbauer Witmer Wilhelm Segelke mit Witwe Anna Kirchhoff, geb. Schröder, beide in Hoochenmoor. — Gestorben: am 5. in der Weser ertränkt aufgefunden Altenteiler Carl Ahlers-Lichtenberg, 68 J., am 6. Kind Friedrich Schmidt-Kuhlenkamp, 2 Mon.

Blender. Getauft: am 27. Juni Sohn des Anbauers Johann Quensel-Einste. — Getraut: am 21. Lehrer Hermann Koch-Hinnebeck, Kreis Blumental mit Haustochter Margarete Lange-Ult-Holtum.

Jntschede. Geboren: am 10. Sohn des Kapitäns Röver. Getraut am 16. Lehrer Heinrich Müller mit Haustochter Meta Körper-Ritterhude.

Martfeld. Getauft: am 11. Tochter des Anbauer Wilh. Knoche-Kl.-Vorstel, Tochter des Dienstknechts Dietrich Klüver-Hustedt, am 28. Tochter der Dienstmagd Elise Stege-Martfeld. — Getraut: am 2. Brinkstiger Dietr. Meyer-Kl.-Vorstel mit Haustochter Becka Rathkamp-Hustedt, am 23. Viehhändler Johann Hustedt-Martfeld mit Wwe. Adele Hustedt, geb. Grahl-Martfeld. — Begraben: am 19. Anbauer Johann Cohrs-Normannshausen, 73 J., am 31. Kind Stege-Martfeld, 7 Tage.

Schwarme. Geboren. Sohn: am 7. Pächter Heinrich Holze, am 18. Lehrer Bliesternicht, am 25. Haussohn Fr. Mühlenstedt; Tochter: am 4. Anbauer Dietr. Voigts, am 26. Brinkstiger Heinr. Bielefeld. — Gestorben: am 24. Rötner Dietr. Masemann, 50 J.

Sudwalde. Juni. Geboren. Sohn: am 3. Pächter Bultmann-Menninghausen, am 10. Pächter van der Rente-Uffinghausen, am 18. Haussohn Johann Schäfer-Sudwalde, am 25. Haussohn Heinrich Meyer-Sudwalde, am 30. Knecht Dietrich Kornau-Menninghausen; Tochter: am

6. Stellmacher Krake-Uffinghausen. — Gestorben: am 8. Sechstagediener Albert Steding-Uffinghausen, 71 J. — Getraut: am 4. Haussohn Hermann Bolte-Mallinghausen mit Haustochter Anna Brünjes-Derdinghausen, am 4. Haussohn Dietrich Wiechmann mit Haustochter Sophie Kastens, beide in Uffinghausen, am 11. Vorarbeiter Otto Warneke-Sudwalde mit Magd Luise Eberhard-Steinbrink, am 22. Knecht Johann Lübckemann mit Haustochter Dora Kastens, beide in Benßen. — Monat Juli. Geboren. Sohn: am 14. Pächter Hermann Wachendorf-Sudwalde, am 17. ledige Grete Bückmann-Sudwalde, am 31. Haussohn Dietrich Wichmann-Uffinghausen; Tochter: am 18. Pächter Ravens-Neubruhhäuser. — Getraut: am 14. Haussohn Hermann Siemer-Neubruhhäuser mit Haustochter Hermine Schröder-Sudwalde, am 16. Haussohn Johann Brümmer-Eigen mit Haustochter Margarete Lehmkühl-Benßen. — Gestorben: am 3. Witwe Gevers, geb. Lampe-Benßen, 77 J.

Wilsen. Getauft: am 4. Tochter des Brinkföhrers Müller-Hornfeld, am 11. Sohn des Kleinbürgers Meyer-Wilsen, am 12. Tochter des Halbmeiers Wilkens-Engeln, am 18. Sohn des Pächters-Grabenhorst-Wöpsfe, Sohn des Dienstknechts Horstmann-Derdinghausen, am 25. Tochter des Arbeiters Gottschalk-Uenzen. — Getraut: am 6. Haussohn Wiechmann-Weseloh mit Haustochter Hoyer-Kl. Hollwedel, am 18. Haussohn Kemker-Weseloh mit Haustochter Leymann-Weseloh, am 20. Haussohn Behrmann-Derdinghausen mit Dienstmagd Rehling-Derdinghausen, Haussohn Schröder-Süstedt mit Haustochter Schwecke-Süstedt. — Begraben: am 3. Kind Steding-Uenzen 3 M., am 5. Witwe Grieme-Uenzen, 85 J., am 8. Altenteiler Niemejer-Weseloh, 71 J., am 27. Haussohn Andreas Wohlers-Wilsen, 21 J.

Bruchhausen. Getauft: am 4. Sohn des Händlers Rohlf's. — Getraut: am 27. Lohgerbermeister Hennig-Hoya mit Haustochter Haak-Bruchhausen. — Begraben: am 19. Kaufmann Ahmels, 45 J.

Für die Lutherhalle in Wittenberg:

Wendorf	28,50 M	Schwarme	28,— M
Blender	— " "	Sudwalde	30,75 "
Antschede	— " "	Wilsen	29,— "
Martfeld	41,60 "	Bruchhausen	23,— "

Hauskollekte für das Henriettenstift in Hannover: Wilsen 75, Bergen 77,40, Uenzen 102,30, Süstedt 76,20, Dichtmannen 66,50, Wöpsfe 74, Scholen 109, Engeln 31, Weseloh 40,50.

Quittung für weitere eingegangene Gaben für den „Boten“.

Frau Sch.-Bruchhausen 5 Mk., Frau N.-Bruchhausen 10, Pastor L.-Bruchhausen 5, Lbg.-Wilsen 5, N. N.-Bassum 5, Br.-Schweringen 5, M.-Süstedt 5, U.-Bruchmühlen 2, C.-Bruchmühlen 5, M.-Stubbendiek 5, Frau P. Br.-Oldesloe 3, Frau v. Gl.-Hannover 5, N. N.-Martfeld 2, Abonnennten Martfeld 5, X.-Martfeld 10, Frau Sp. B in Sp. 5 Mk., H. F. Werner, S. C. Nord-Amerika 1 Dollar, Frau B.-Königslutter 10. Herzlichen Dank! Weitere Gaben werden dankend entgegengenommen!

Rätslecke.

I.
Es ist kein Haus, doch baut man es,
Man ist es nicht, doch kaut man es,
Wenn man's nicht kaut, verbrennt man es,
Nun sag mir mal: wie nennt man es?

II.
Man sieht es stets bei Sonnenschein,
Am Mittag ist es kurz und klein,
Es wächst bei Sonnenuntergang
Und wird oft fünfzig Meter lang.

Sch. in Bl.
Einfendung der Rätsellösungen bis zum 1. nächsten Monats an die Schriftleitung des „Boten“.

Lösung der Rätsel in der vorigen Nummer:

I. Kegel — Kugel.
II. Kaleb, Aloe, Prophet, Elisabeth, Rhodus, Nehemia, Abisai, Unhold, Manna.

Erhielt eine Sendung

Schweizer Fruchtweine

und empfehle denselben billigst zu Hochzeiten, Verlobungen und anderen Festlichkeiten.

F. Kuhlencord, Wilsen.

Bruchhäuser Markt — 31. August.

Keine Schundware!

Nur empfehlenswerte Bücher!

Bücher-Verkauf.

Große Auswahl!

Nur preiswerte Bücher!

Eine günstige Gelegenheit, sich gute Bücher von bleibendem Wert anzuschaffen.

Bibeln,
Gesangbücher mit u. ohne Noten,
Familien-Stammbücher,
Andachtsbücher von Harms, Starck, Freitag, Conrad, Clemen, Uhlhorn, Armknecht u. a.

Erzählungen u. Romane, ältere und moderne, in großer Auswahl. U. a.: Löns, Speckmann, Storm, Rosegger, Raabe, Sohnrey, Reuter.

Billige Volksbücher, Hefte für die Jugend, Kinder-Bilderbücher, Bücher belehrenden Inhalts aller Art, Kunstblätter, Wandsprüche, Spruch-Karten.